

№ 33.

Donnerstag, den 8. Februar 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M Berlin, 7. Febr. Die entschiedene Haltung, welche Preußen in der Politik der orientalischen Frage durch die Erklärung eingenommen hat, daß es den aus dem April- und dem Novembervertrage mit Oesterreich sich ergebenden Verpflichtungen nur unter der Bedingung der Theilnahme an den Wiener Conferenzverhandlungen entsprechen werde, gewährt einem großen Theile der in- und ausländischen Presse die Ueberzeugung, daß die preußische Regierung Kraft genug besitze, sich durch keine dringenden Forderungen der Dezemberverbündeten von der betretenen Bahn drängen zu lassen. Die „Independence" und auch deutsche Blätter bringen daher in diesen Tagen aus Paris die Nachricht, daß die französische Regierung gerne bereit sei, mit Preußen ein besonderes Abkommen zu treffen und demselben dadurch die Gelegenheit zur Theilnahme an den Wiener Conferenzen zu verschaffen. Wir sind nun der Meinung, daß die verbündeten Höfe sich zu solchen Concessionen nicht bereit erklären würden, wenn sie nicht durch die natürliche Machtstellung Preußens dazu genöthigt wären. Auffallend ist uns aber die Nachricht der Blätter aus österreichischen Quellen, daß vom Wiener Cabinet, aus zärtlichen Rücksichten gegen Preußen, in Paris und London diese Lösung der Differenz mit Preußen warm befürwortet und auch angerathen sei. Das wahre Sachverhältniß besteht vielmehr darin, daß die Westmächte in ihrem eigenen Interesse eine Ausgleichung der Differenz mit Preußen suchen mußten, und wir bemerken diesen Vertretern der österreichischen Großmuth, daß unsere Regierung keines österreichischen Vormundes bedarf, und ihn noch viel weniger nach dem letzten Depeschenwechsel erwartet hat. Die Politik unserer Regierung ist eine selbstständige, eine, auf die Wahrung speziell deutscher Interessen gerichtete und die Verhandlung am Bundestage in der Mobilmachungsfrage ergiebt, daß auch die mitteldeutschen Staaten trotz der Agitation von anderen Seiten erkannt haben, wo sie eine unparteiische Vertretung ihrer Rechte zu hoffen haben. Ueber den Gang der Verhandlungen in Paris und London können wir unsern Lesern zwar keine Nachricht mittheilen, aber doch die Versicherung geben, daß Preußen die Erfüllung der von ihm prinzipiell aufgestellten Forderungen festhält und sich weder durch die Drohungen der Aufstellung eines französischen Corps in Böhmen noch durch die erfundene Nachricht von dem Abschluß eines Bündnisses der Westmächte mit Belgien, Holland, Dänemark u. s. w. schrecken läßt. Sie ist sich dessen wohl bewußt, daß diese erwähnten Staaten nicht daran denken, ihre Neutralität aufzugeben, so lange Preußen seine bisherige Politik festhält und wir sind der Meinung, daß die österreichische Regierung sich noch einmal die Sache überlegen wird, bevor sie den Entschluß faßt, die Intervention einer französischen Armee anzurufen, also einen Schritt zu thun, welcher wie die russische Unterstützung im ungarischen Kriege, für Oesterreich mit so vielen widerwärtigen Vorfällen verknüpft sein könnte.

— Der Cabinets-Rath v. Niebuhr hat sich nach Paris begeben, um dem General von Wedell weitere Instruktionen zu überbringen.

Rundschau.

Berlin, 6. Februar. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes fortgesetzt und geschlossen. Der Gesetzentwurf wurde mit einigen Modifikationen, mit denen die Regierung sich meist einverstanden erklärte, angenommen. Die Abstimmun über den Entwurf im Ganzen wird morgen erfolgen.

— Im Jahre 1854 waren in der ganzen Monarchie an Staats-Chausseen zu unterhalten $1755,_{2}$ Meilen; für 1855 sind es $1767,_{5}$ also sind im Laufe des verwichenen Jahres hinzugekommen $12,_{3}$ Meilen.

Kassel, 2. Febr. Vierzig Familien zu Neustadt, einem kleinen Städtchen im Kurfürstenthum, sind von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten. Das hessische Konsistorium hat sogleich einen Prediger in diese kleine neue Gemeinde geschickt und eine Kollekte in ganz Hessen zu ihrer Unterstützung angeordnet.

— Der „Allgem. Ztg." wird aus Paris geschrieben, daß ein Vertrag mit Portugal, ähnlichen Inhalts wie mit Piemont, dem Abschlusse nahe sei. Portugal verpflichtet sich, auf Englischen Schiffen 12,000 Mann nach dem Orient zu senden.

— Montefiore reist am 15. April von Paris nach Jerusalem, von einem Arzte (Dr. Levy) und vielen Arbeitern begleitet. Er will der persönliche Ueberbringer jener halben Million Franken sein, welche Australier zum Behufe der Errichtung eines jüdischen Spitals beigesteuert haben. Montefiore hat in London 250,000 Franken als ersten Beitrag zusammengebracht. Die Juden werden jetzt wenigstens den Trost haben, in ihrem ehemaligen Königreich ein gutes Bett für die Kranken ihrer Glaubensgenossenschaft zu finden. Auch die Rothschilds werden diesem interessanten Unternehmen ihre Theilnahme nicht versagen.

— Das „Journal de Const." vom 22. Januar berichtet: Ein Bewohner von Görlitz in Deutschland widmete die Summe von 12,200 Francs den im gegenwärtigen Kriege verwundeten Türken, und gab seinem Bankier in Berlin den Auftrag, die gedachte Summe einem Hause in Konstantinopel zu überweisen, damit sie dort ihrer Bestimmung gemäß verwendet werde.

Paris, 4. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht die von den beiden Gesetzgebungskammern von Canada unterm 17. November votirte Adresse an die Königin von England, worin dieselben 20,000 Pf. Sterling für die Wittwen und Waisen der im Kampf gefallenen Soldaten und Matrosen beider Nationen zur Verfügung stellen, nebst einem Begleitschreiben Lord Cowleys an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin die Ankunft der genannten Summe gemeldet und die Hälfte sofort für Frankreich angewiesen wird.

London, 6. Febr. (Tel. Dep.) Die Königin ist von Windsor hier eingetroffen und hat Lord Palmerston Audienz ertheilt. „Globe" und „Sun" bezweifeln, daß die Bildung des Kabinets bereits heute zu Stande gekommen sei, fügen aber hinzu, daß es Palmerston gelingen werde, das Kabinet zu bilden.

London, 6. Febr. (Tel. Dep) Beide Parlamentshäuser haben sich heute vertagt. Im Oberhause sprach Aberdeen die Hoffnung aus, daß das Ministerium am nächsten Donnerstage vollständig gebildet sein werde. Im Unterhause wurden offene Klagen über die Peeliten, namentlich gegen Gladstone ausgesprochen, wegen der Verzögerung, die sie bei Bildung des Ministeriums verursachen. Labouchere glaubt, daß eine Adresse an die Krone vielleicht nothwendig werden dürfte. Roebuck sagt, das Land werde Palmerston stützen, wenn Parteien im Parlamente ihm Schwierigkeiten bereiten sollten. — Palmerston wohnte der Sitzung des Unterhauses nicht bei.

London, 7. Febr. (Tel. Dep.) Palmerston ist die Bildung des Ministeriums gelungen. Die Peeliten verbleiben in demselben. — Auch „Times“ und „Morning Post“ versichern, daß die Ministerkrisis zu Ende sei, und giebt „Morning Post“ die nachstehende Ministerliste als verläßlich an: Palmerston, Premier; Cranworth, Kanzler; Granville, Conseilpräsident; Argyll, Geheimsiegel; Herbert, Inneres; Clarendon, Aeußeres; Grey, Kolonien; Panmure, Krieg; Gladstone, Finanzen; Graham, Admiralität; Molesworth, Arbeiten; Lansdowne, Minister ohne Portefeuille; Wood, für Indien.

Stadt-Theater.

Die am Montag den 5. d. M. stattgefundene Vorstellung des „Hamlet“ bot durch die neue Besetzung zweier Hauptrollen uns ein erhöhtes Interesse dar. Frau Heyne-Rehfeld müssen wir für ihre Darstellung der „Ophelia“ ein unbedingtes Lob zuerkennen; sie darf diese Rolle zu ihren besten Leistungen zählen und erndtete damit reichen Beifall. Herr Lebrün war als Polonius neu, und zeigte in Maske, Haltung und Ton, daß er den Geist des Dichters vollkommen erfaßt hatte. Der alte kindische Schwätzer und dabei dienstfertige Hofmann stand fein und doch dabei entschieden durchgearbeitet vor uns, und es gab diese Leistung uns auf's Neue einen Beweis für die große, künstlerische Befähigung des Herrn Lebrün. Da die vortreffliche Leistung des Herrn Direktor Genée in dieser Rolle noch in frischem Andenken unsers Publikums ist, schlagen wir den Erfolg des Künstlers um so höher an. — Herrn Wenzel's Hamlet ist uns schon von früher her bekannt, und wir müssen bedauern, daß Herr Wenzel sein Talent zu so häufigem und unmotivirtem Poltern und Lärmen mißbraucht. Mögen die Auffassungen des Hamlet noch so verschieden von einander sein, der Grundcharacter bleibt immer doch die stets reflectirende Schwermuth. Herr Wenzel hat in seinen Leistungen manche sehr gute Momente, die aber durch dies Forciren seiner Kräfte beeinträchtigt werden. Zum Helden ist nun einmal Hamlet durch die größten Anstrengungen nicht zu machen, warum also ein Element in die Rolle bringen, das ihrem eigentlichen Wesen geradezu widerspricht? Herr Wenzel möge dies sorgfältigst überlegen und einmal versuchen, seine so angestrengte Leistung in dieser Weise zu modificiren; wir würden sodann eine nochmalige Darstellung des Stücks mit Interesse entgegensehen. **Justus.**

Die komischen Opern drängen sich jetzt dergestalt, daß es einem Referenten, der nicht über einen Ueberfluß von Zeit gebietet, schwer wird, mit ganzer kritischer Aufmerksamkeit den Vorstellungen zu folgen und dieselben zu besprechen. Den „beiden Schützen“ ist sehr schnell Aubers „Maurer und Schlosser“ gefolgt, zum Benefiz für Herrn Kaufhold und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Düffke in Scene gesetzt. Trotz dem ein großer Theil der Theaterbesucher durch eine anderweitige Festivität in Anspruch genommen war, zeigte das Haus doch eine respektable Fülle. Die Oper erblickte zu guter Stunde das Lampenlicht. Darsteller und Zuhörer waren lebhaft animirt und somit konnte die Wirkung des Ganzen nur eine erfreuliche sein. Die Hauptträger des Werkes, Herr Hoffmann (Roger) und Herr Düffke (Baptiste) brachten ihre Rolle in ausgezeichneter Weise zur Geltung. Während der Erstere durch große Frische in Darstellung und Gesang für den biedern herzlichen Charakter des Maurers einnahm, ergötzte Herr D. durch die originelle, an komischen Nüancen reiche Auffassung des spießbürgerlichen Schlossers. Fräul. Ganz excellirte in den Launen und Koketterien des jungen Weibchens Henriette, und Frau Roth stellte die zungenfertige, zänkische Frau Bertrand routinirt und mit guter Wirkung dar. Das berühmte Zankduett zwischen diesen beiden Damen wurde mit solcher Virtuosität exekutirt, daß es auf allgemeinen Da Capo-Ruf wiederholt werden mußte. Die ernste Seite der Oper wird durch Irma und deren Geliebten Léon vertreten. Fräul. Zschiesche erwarb sich durch gelungene Ausführung der dankbaren Nummern des zweiten Acts verdienten Beifall, welcher auch dem Benefizianten, Herrn Kaufhold, der mit großer Lust und mit ergiebigem Stimmklang seinen Part durchführte, zu Theil wurde. Die allgemeine Befriedigung der Zuhörer äußerte sich am Schluß der Oper sehr lebendig und machte sich in dem Hervorruf Aller Luft. Der Oper folgte die schon öfters belachte Posse: „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer.“ — Die heitern Stunden, welche das Gastspiel des Herrn Düffke uns in der letzten Zeit brachte, werden nun bald verronnen sein; denn schon am Freitage betritt der ausgezeichnete Künstler zum letzten Male unsere Bühne. Der Zettel wird an diesem Tage Donizetti's „Liebestrank“ verkündigen. Die Ankündigung: Dulcamara — Herr Düffke muß mit magnetischer Kraft auf die Theaterbesucher wirken und es bedarf keiner Posaunenstöße, um einem solchen Doctor Kundschaft in Menge zuzuführen. Er vertheilt ein Radikalmittel gegen Langeweile, das untrüglichste von der Welt, nämlich: er macht lachen. Das letzte Auftreten des Künstlers ist zugleich seine Benefiz-Vorstellung. Wird da das Haus die Zahl der Gäste und Patienten fassen? Ich hoffe es, denn sonst könnte es gar leicht geschehen, daß ich selbst um eine der hervorragendsten Rollen des Buffo's par excellence käme. **Markull.**

Locales und Provinzielles.

Danzig. In dem Entwurf zum Staatshaushalts-Etat für 1855 sind für unsere Stadt zum Ankauf von Grundstücken Behufs der Erweiterung resp. des Neubaues der Geschäftslokalien des hiesigen Gerichts, und des Neubaues eines Gefängnisses, so wie zur Ausführung dieser Bauten für das erste Baujahr 55,400 Thlr. ausgeworfen. Der ganze nothwendige Bau, welcher drei Jahre dauern wird, ist auf 136,500 Thlr. veranschlagt. — Für das Elbinger Kreisgericht sind pro 1855 zum Neubau eines Gefängnisses 24,000 Thlr. ausgesetzt, da die Baukosten überschläglich auf 66,000 Thlr. berechnet sind und zur Ausfuhrung des Baues etwa 2 Jahre erforderlich sein werden.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Landrath von Groß, genannt von Schwarzhoff, zu Braunsberg zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen; sowie den evangelischen Pfarrer Ostermeyer zu Bilderweitschen, Kreis Stallupönen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und den Oberlehrern am Gymnasium zu Marienwerder, Prorektor Dr. Karl Eduard Gützlaff und Konrektor Dr. Gustav Adolph Schröder den Professor-Titel zu verleihen.

Königsberg. Wie wir vernehmen, so soll die „städtische Kommission zum Arrangement der Festlichkeiten zum 600jährigen Jubiläum Königsbergs“ den Juni-Monat d. J. „zur Begehung der Stadtfeier“ bestimmt haben. Man spricht von der feierlichen Grundsteinlegung zu einer Brücke, zu mehreren Gebäuden für gemeinnützige Zwecke, von einem geeigneten Geschenke für Se. Majestät den König ꝛc. Mehre im Magistrats-Archiv noch von 1755 vorhandene Druckexemplare der Liedertschen Schrift: „Das jubilirende Königsberg“, sind den Aelterleuten verschiedener Gewerke mitgetheilt worden, um sich über das 500jährige Jubiläum für das Jahr 1855 zu informiren. C. Flögel arbeitet an einer „Jubel-Chronik“, zu welcher er seit fünf Jahren fleißig Spezialien gesammelt und auch noch Beiträge dazu über Lokalitäten und Personalitäten annimmt, von wo sie ihm eingesendet werden. Seitens eines rühmlichst bekannten Alterthumsforschers ist beim Magistrat (oder bei einem höheren Magistratsbeamten) angefragt worden: „ob die Stadtkommune vielleicht geneigt wäre, irgend ein Honorar für eine Königsberger, im Druck herauszugebende Stadtchronik auszusetzen?“ Wir haben bis jetzt nicht vernommen, daß die Väter der Stadt darauf eingeben. Wie bekannt, hat bis jetzt nur die Theater-Direktion Honorare für die besten vaterländischen Jubel-Dramen als Preis ausgesetzt. Wie es verlautet, sollen viele der 150 Fleischermeister unserer Stadt nicht abgeneigt sein, das Jubeljahr durch Erneuerung einer alten im Jahre 1601 viel Sensation und Heiterkeit erzeugenden Volkslustbarkeit festlich zu begehen, nämlich eine 1000 Ellen lange Fleischwurst anzufertigen, in Prozession herumtragen zu lassen und sie dann dem Volk zum Besten zu geben. Die Fleischwurst würde dazu in einer kalten Zeit, etwa im März gemacht, geräuchert und aufbewahrt werden. Auf jeden der 150 Fleischer würden 6½ Ellen Wurst zu machen kommen. Betheiligen sich daran nur die Hälfte, also 75 Fleischer (die bemittelteren), so liefert jeder derselben zu der humoristischen Volkswurst nicht mehr als 13 Ellen. Bäcker und Brauer würden vielleicht, wie damals, große Kringel und Gratis-Bier dazu liefern. Daß das diesjährige städtische Jubiläum, wie andererseits mitgetheilt wird, auf den August-Monat d. J. festgestellt sein soll, glauben wir bezweifeln zu müssen, wenn gleich wichtige Erinnerungs-Momente dafür sprechen, denn im August-Monat 1457 war es, daß Ludwig von Erlichshausen die alte, nach der unglücklichen Schlacht von Tannenberg und im Bundeskriege von den Polen besetzte Marienburg verließ, hierher kam und von der Zeit ab Königsberg zur Residenzstadt preußischer Fürsten machte. Im August-Monat (24. August 1724) ferner war es, wo durch Rescript Königs Friedrich Wilhelm I. die Vereinigung der drei Städte, damals Altstadt-Königsberg, Löbenicht-Königsberg, Kneiphof-Königsberg genannt,

für immer innigst verbunden wurden und nur noch einen Magistrat erhielten, während am 13. Juli 1455 (also gerade vor 400 Jahren) Kneiphof-Königsberg, nach 14 Wochen langer Belagerung, sich dem Orden ergeben mußte. (K. H. Z.)

Memel. In der kürzlich stattgehabten Versammlung der hiesigen Kaufmannschaft kam der Bau der neuen Börse zur Berathung. Die Kosten des neuen Börsengebäudes, welches gleichzeitig mit einem komfortablen Restaurationslokale und einem Ballsaale versehen werden soll, wurden auf 60,000 Thaler veranschlagt. Vielfache Opposition gab sich gegen den in dieser Weise projektirten Bau kund und die Debatten hierüber waren nicht uninteressant. Bei der Abstimmung entschieden sich 53 Mitglieder für den Bau und 49 Mitglieder dagegen. Die Ausgebliebenen werden der gestellten Verwarnung gemäß als zur Stimmenmehrheit beitretend erachtet. (Ostpr. Ztg.)

Literarisches.

Die Zeitpredigt über Luk. 19, 42, welche in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. der Hofprediger Dr. Krummacher gehalten hat, von dem, was dem deutschen Volke Noth thut, wird darum auch in einem besonderen Abdrucke von dem Martinsstifte zu Erfurt durch ganz Deutschland verbreitet, und damit endlich diese Bußtagsglocke wirklich einen allgemeinen Bußtag zusammenrufe, noch mit neuen Ausgaben der biblischen Bußandachten begleitet, welche seit 1848 von jenem Bibelorte ausgegangen sind: mit der prophetischen Liturgie von dem Siege des Lammes und seiner Gerechten, der in derselben Paulskirche und an demselben Kirchentage ist gefeiert worden; mit der Noahs Predigt in diesen unsern Tagen, welche zum vierten Kirchentage ist in Elberfeld gehalten worden; und mit dem Hosianna deutscher Brüder, das im Martinsstifte schon 1848 am Sonntage Reminiscere angestimmt wurde. Wenn namentlich dieses Hilfgott mit seinen Zeitliedern nun in allen Schulen und Häusern recht gesungen und gebetet würde, so müßten gar bald durch den Mund der Kinder die Herzen der Väter bekehret werden, und wir schon zum bevorstehenden Sonntage Reminiscere einen allgemeinen Bußtag so feiern können, als eben dieser Denktag auch mit seinem Wahlspruche Psalm 25, 6—22 uns erinnert. Und dann erst können und müssen wir wieder singen und springen, wie vor 300 Jahren, auch auf den Straßen wollen wir wirklich zur Reformation fortschreiten, und nicht in der bloßen Reaktion stecken bleiben. Straßensänger würden, wie das Vorwort wünschet, uns allerdings mehr noch helfen als Straßenprediger; denn selbst eine Elias-Predigt verhallt in der Wüste, wird sie nicht mit einem Lutherliede behalten in dem Herzen. Wen also im Texte der Predigt die Thränen des Heilandes aller Menschen über unsere siebenjährige Heimsuchung rühren, daß nicht die Gerichtsdonner vom Schwarzen Meere her noch über uns kommen, der helfe auch mit die Bitte erfüllen, welche auf der Rückseite des Hülfsbüchleins steht, daß je zwei und dreizusammen das **Hosianna** zehner- und hunderteweise ankaufen und weiter vertheilen zur Vorbereitung in Schule und Haus auf den Bußtag in der Kirche. 10 Abdrücke sollen ja für 15 Sgr., 30 für 1 Thlr., und 100 für 3 Thlr. abgelassen werden, wenn die Bestellungen unmittelbar beim Stiftsrektor Reinthaler und im Kreuzbande mit der portofreien Ueberschrift gemacht werden: Martinstifts-Angelegenheit. Einzeln kostet das Hosianna 2 Sgr., der Sieg des Lammes 2 Sgr. und jede Predigt 3 Sgr.; die vier Stücke zusammen 10 Sgr. —th—

Vermischtes.

*** In der verflossenen Woche war in Breslau großer Kutscherball im Gewerkssalon, genannt zum Birnbaum. Der Graf N. hatte für diesen Abend seine Equipage dem Kutscher zur Verfügung gestellt. Als der letztere nun seine Braut in der prächtigen Karosse des Herrn zum Tanze führen will, hat der Graf bereits den Bock eingenommen und erklärt dem treuen Diener, daß er ihn zum Danke für seine trefflichen Leistungen während des vergangenen Jahres auch einmal gut fahren möchte. Das erstaunte Paar mußte sich natürlich den Anordnungen des Herrn fügen, und war so glücklich, durch den Grafen in dessen eigener Equipage nach dem Birnbaum kutschirt zu werden.

*** Aus Baselland wird ein Phänomen gemeldet: Schwarzer Schnee. Am 24. und 25. Jan. hatt zwischen Laufen und Mohlen der Schnee in einer Ausdehnung von vielen Jaucherten ein ganz schwärzliches Aussehen. Auf der Oberfläche desselben bewegten sich Milliarden schwarzer Pünktchen in der Größe der Eier einer Kopflaus. Unter dem Vergrößerungsglas konnte man an den merkwürdigen Thierchen einen ziemlich runden Kopf, mit verhältnißmäßig langen Fühlfäden und starken Freßkiefern, einen fliegenartigen Leib mit sechs Füßchen und zwei kleinen Schwanzborsten unterscheiden; Flügel waren nicht bemerkbar. Nach etwa 24stündigem Aufenthalt war jede Spur dieser Insekten auf und unter dem Schnee verschwunden. Hier in Bern hatten wir heute Morgen 14 Grad unter Null. Von den Walliser Bergen bis über die Furka, den Gottbard und die rhätischen Berge bis ins Tirol soll „haushoher" Schnee liegen, wie selten in den schneereichsten Wintern.

*** Es würde zweifelsohne für jeden Raucher wünschenswerth sein, die Cigarren in einem Einschlagfutter, wie Alex. Dreyschock in Kopenhagen zu erhalten. Von dem Könige von Dänemark nach Frederiksborg entboten, wo er zum Klavierspielen aufgefordert wurde, gab ihm Jener beim Abschied ein Päckchen Cigarren, die in einige Hundertthalerscheine eingewickelt waren, mit den Worten: „Hier etwas zum Zeitvertreib, damit Ihnen der Weg von Frederiksborg nach Kopenhagen nicht zu lange werde." Diese zarte Art, zu geben, verdient alle Nacheiferung.

*** Paris. An die Stelle des Tischklopfens ist ein allerdings sinnreich combinirtes Spiel getreten, das man von den Arabern entlehnte und mit dem man sich häufig unterhält. Es hat seinen Arabischen Namen Zairgue behalten, besteht aus Würfeln und einer Anzahl Täfelchen mit Worten, die man tausendfach verschieden zusammenstellen kann und die dann auf Fragen Antwort geben, bald eine weise, bald eine spottende, bald Trost, bald Hohn, bald Warnung, bald Aufmunterung. — — Wenn ich Ihnen melde, daß die Katzen hier salonfähig sind, sage ich wohl nichts Neues; sie sind es aber noch, und jede elegante Dame hat ihr Kätzchen. Freilich muß es von seltener Race sein, am liebsten schneeweiß oder dreifarbig. Es trägt ein zierliches goldenes Halsband und hat im Salon ein Plätzchen auf einem weichen Küssen, wenn es nicht auf dem Schooß der Dame schlummert.

*** Das Papier betrachten die Türken mit einer gewissen Ehrfurcht, weil der Name Allah's darauf geschrieben wird. Wo der Türke ein Stück Papier findet, hebt er es sorgfältig auf, und legt es in irgend ein Behältniß, weshalb man oft Vertiefungen in Mauern damit vollgestopft findet. Aus einem ähnlichen Grunde haben sie bisher den Koran nicht drucken lassen, weil sie den Namen Gottes nicht unter einer Presse quetschen lassen wollen. Andere behaupten, man habe den Koran desbalb nicht dem Drucke übergeben, weil „Koran" die „heilige Schrift" heiße, und er den Namen nicht mehr führen könne, wenn er gedruckt würde.

Ein weiblicher freiwilliger Jäger.

Es war am 17. Februar 1814, als das von Lützowsche Freikorps Behufs Einschließung der Festung Jülich die Kantonnements in den derselben zunächst belegenen Ortschaften bezog und die Vorposten ausstellte. Da es aber auf eine regelmäßige Belagerung nicht abgesehen war, so ward die Festung nur in den Nächten von mehreren leichten Artillerie-Stücken bombardirt. Zu dieser kanonischen Unterhaltung wurden unsere Jäger-Detachements zur Deckung der Geschütze und zum freundlichen Empfange der etwa aus der Festung kommenden neugierigen Franzosen befohlen und vor einem nassen Graben liegend postirt. Hier hatten wir hinlänglich Muße, über Sein oder Nichtsein nachzudenken, während dessen unsere Artillerie blaue von der Sorte, die — nach dem Colbergschen Liede von dem tapferen Gneisenau — keine Stengel trieben, über die Häupter der Jäger nach der Festung expedirte und aus derselben wiederum welche von noch größerer Qualität unseren Köpfen zuflogen. Glücklicherweise setzten diese raubgierigen Zugvögel ihre Reise entweder seitwärts fort, oder schlugen auch vor uns nieder, in welchem Falle sie uns, wie aus Aerger über das gefehlte Ziel, noch mit Erde bewarfen, oder auch mit Grabenwasser abkühlten. Nach Beendigung dieser mehrstündigen freundschaftlichen Begrüßung marschirten wir wieder in unsere Quartiere zurück und waren jedesmal froh, uns sämmtlich noch in gutem baulichen Zustande und nicht Reparatur bedürftig zu sehen. — Eines trüben Abends ward dem Befehlshaber die Kunde: daß die Herren Franzosen am folgenden Morgen eine Excursion nach einem außerhalb der Festung belegenen Magazingebäude beabsichtigten. Das Jäger-Detachement des dritten Bataillons erhielt daher den Befehl, sich sofort nach dem, dem genannten Gebäude zunächst belegenen Dorfe zu begeben. Hier angekommen, wurde den Jägern zum einstweiligen Aufenthalte ein sogenanntes Alarmhaus angewiesen. Ein großartiges Strohlager nahm die Müden in Uniform und Rüstung auf. Damit jedoch der wohlthätige Schlaf sich nicht der ganzen Gesellschaft bemeistere, wurden verschiedene Allotrias getrieben und dabei einige geistige Vorräthe absorbirt. Hier war es, wo der Held unserer Geschichte zum ersten Male auftrat. Ein Kamerad und vormaliger Studiosus H. hatte gerade in Erinnerung früherer seliger Tage das Burschenlied: „Was kommt dort von der Höh'!" unisono begonnen, als merkwürdiger Weise die Thüre sich öffnete, und ein zart gebautes Bürschchen von noch nicht fünf Fuß Höhe, von weichen, runden Formen, kaum 16 Jahre alt, im grünen Oberrock und ohne Waffen ein-

trat und mit einem Diskantstimmchen uns einen „Guten Abend Kameraden!" bot. Der auffallend weibliche Typus dieser Erscheinung brachte Alles in lebhafte Bewegung, und selbst die auf ihrem Strohlager dem süßen Schlummer bereits verfallenen Jäger kamen wieder auf die Beine. Alle drängten und stürmten mit Fragen auf den Ankömmling los. Die beiden Jäger H. und S. nahmen ihn ganz besonders in Affektion. Der Letztere, ein Berliner Kind vom reinsten Wasser und von unvertilgbarer Heiterkeit, äußerte nebenbei, daß das liebe Männeken, wohl gar ein verpupptes Mächen sei. Dieser Ansicht waren auch mehrere der älteren Jäger. Indeß prallten alle Witzgeschosse an der ruhigen Haltung des jungen Kriegsaspiranten ab, und ganz unbefangen und lächelnd erwiderte er: „Ich heiße Kruse, bin aus Bremen und gegenwärtig wohlbestalltes Mitglied Eurer Kompagnie; also auf gute Kameradschaft!" Dabei nahm er die Feldflasche eines Jägers und trank daraus recht herzhaft uns Allen zu. Noch am selben Abend erhielt er Büchse und Kartousche, nebst dem werthvollen Inhalt von 30 Patronen. — Kaum daß der Morgen graute, hatten unsere Vorposten eine lebhafte Rührigkeit in der Festung vernommen und ein paar Stunden darauf hörten wir in geringer Entfernung einzelne Schüsse fallen. Sofort ertönten die Signalhörner zum Antreten der Kompagnie und fort ging's im raschen Marsch-Tempo dem Feinde entgegen. Diesen fanden wir theils mit Ausräumung des besagten Magazingebäudes beschäftigt, theils aber auch mit unseren Vorposten engagirt. Es ward nun zum Schwärmen geblasen und das Feuerwerk begann. Diese Störung bei ihrer häuslichen Beschäftigung mochte den Herren Franzosen wahrscheinlich sehr ungelegen kommen, denn sie gaben uns das durch ein lebhaftes Feuer zu erkennen, allein unser beharrlicher Trotz veranlaßte sie bald zum Rückzuge und wir zogen unter Anstimmung des Liedes:

Mit Hörnerschall und Lustgesang,
Als ging es froh zur Jagd,
So zieh'n wir Jäger wohlgemuth,
Wenn's Noth dem Vaterlande thut,
Hinaus in's Feld zur Schlacht,

unseren Quartieren zu. Debütant Kruse hatte in diesem, mit Knalleffecten reich ausgestatteten Kriegs-Schauspiele sehr gut bestanden, und sich dafür des Beifalls seiner Vorgesetzten und Kameraden zu erfreuen, und ward auch von da ab von unserm bemoosten Haupte H. nicht mehr Fuchs benannt. — Es fand sich bald wieder Gelegenheit mit dem Feinde zu scharmuziren und Kamerad Kruse bewies auf's Neue seinen Muth und seine Entschlossenheit. Kurz vor unserer Ablösung durch Mecklenburgische Truppen hatten wir noch ein Rencontre mit den Herren Franzosen, das wir sehr gerne dazu benutzten, uns ihnen zum freundlichen Andenken bestens zu empfehlen. — Wir traten bald darauf fröhlich und wohlgemuth unsern Marsch nach Frankreich an und hofften, dort noch recht viel Beschäftigung zu finden; aber darin irrten wir uns; wir zogen vielmehr mit raschen Schritten dem ersten Pariser Frieden entgegen. Durch Dorf und Stadt, durch Wald und Flur ertönten unsere Kriegslieder, erschallten unsere Hörner und dazu oft im Chor:

Wo wackre Jäger Helfer sind,
Da ist es wohlbestellt;
Die sich're Kugel stärkt den Muth,
Scharf zielen wir und treffen gut,
Und was wir treffen fällt!

(Schluß folgt.)

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 8. Februar 1855.
Weizen 118—137pf. 85—125 Sgr.
Roggen 118—127pf. 60—71 Sgr.
Erbsen 57—62 Sgr.
Hafer 30—34 Sgr.
Gerste 100—112pf. 42—55 Sgr.
Spiritus Thlr. 24 pro 9600 Tr.

F. P.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 7. Februar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	95	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{5}{8}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{3}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{5}{8}$	Preußische do.	4	$93\frac{1}{4}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{5}{8}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	110	109
do. v. 1853	4	$93\frac{1}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	84	$83\frac{1}{2}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$7\frac{3}{4}$	—
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$70\frac{1}{2}$	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	87	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$	do. L. B. 200 Fl.	—	$19\frac{3}{8}$	—
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	$90\frac{1}{8}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—	do. neueste III. Em.	—	—	—
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	—

Course zu Danzig am 8. Februar:
London 3 M. $194\frac{3}{4}$ Br. $194\frac{1}{4}$ Geld.
Amsterdam 70 T. 100 Br.
Pfandbriefe $90\frac{1}{4}$ Br.

Angekommene Fremde.

Am 8. Februar.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Rittergutsbesitzer Ehlert a. Gr. Nossin. Hr. Landrath Pustar a. Hoch-Kelpin. Hr. Lieutenant von Falckenhayn a. Oschen. Hr. Hotelbesitzer Freitag a. Marienwerder. Hr. Kaufmann Haarbrücker a. Hagen.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberförster von Hinkeldey n. Fam. a. Sobbowitz. Die Hrn. Gutsbesitzer Hein n. Fam. a. Gnies, Steffens a. Gr. Golmkau, Jahn a. Czersenau, Lübbe a. Vogelsang, Fournir a. Kodzilek u. Uphagen a. Orle. Die Hrn. Kaufleute Glaser und Gronau a. Berlin, Trappen a. Elberfeld, Zwerg u. Kriete a. Bremen und Worgitzki a. Eibenstock.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikant Jürst a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Hannemann n. Gattin u. Frl. Tochter a. Johannisdorf, Timm n. Gattin a. Kl. Borkow, Schröder a. Mestin, Lieut. Misch a. Mühlbantz, Feege a. Lindenbruch, Dix a. Cöln, Uphagen a. Borreck und Arke n. Fam. a. Biesterfelde. Hr. Holzhändler Timm n. Gattin a. Krampkewitz. Hr. Referendar Beyer a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Gericke, Mons, Wittkowski und Schinsk a. Berlin und Volkmann a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Schauenburg a. Naumburg. Hr. Gutsbesitzer Meyer a. Marienwerder. Hr. Gutspächter Zencke a. Laskowitz.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Schink a. Breslau und Roloff a. Iserlohn. Hr. Asphalt-Fabrikant Schlesing a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Heyer n. Gattin a. Prangschin. Hr. Amtmann Schultz n. Gattin a. Lissau. Hr. Kaufmann Cieskowski a. St. Petersburg. Hr. Conditor Ganzeit a. Berlin. Hr. Kaufmann Habich a. Kassel.

Reichhold's Hotel.

Hr. Rentier von Zitzewitz a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Pieske n. Gattin a. Janischau.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 9. Febr. (Abonnement suspendu.) Letzte Gastdarstellung des Herrn **Düffke** und zum **Abschieds-Benefiz** für denselben (neu einstudirt): **Der Liebestrank.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Hr. Düffke: Dulcamara, als letzte Gastrolle). Vor der Oper: **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Ely.

Sonntag, den 11. Febr. (V. Abonnement Nr. 7.) **Die Schule des Lebens.** Schauspiel in 5 Akten von E. Raupach.

Bekanntmachung.

Beförderung von Musterpacketen nach England.

Da der Schifffahrts-Verkehr zwischen den nördlichen Häfen des Continents und Großbritannien in Folge des eingetretenen Frostes Hemmungen erleidet, so wird das handeltreibende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß über Cöln, Ostende und Dover eine tägliche Postgelegenheit zur Beförderung von Musterpacketen, insofern diese keinen besondern Werth haben, ohne Beschränkung des Umfangs und Gewichts, von andern Packeten dagegen bis zum Gewichte von 20 Pfund und bis zum Werthe von 33 Thalern besteht. Packete mit Waaren im Werthe von mehr als 33 Thalern, oder mit Waaren, welche für den kaufmännischen Verkehr bestimmt sind, werden von Ostende wöchentlich zweimal, — Dienstags und Freitags — weiter befördert. Mit jener Gelegenheit können, außer den Packeten für die vereinigten drei Königreiche selbst, auch solche nach den Küstenländern des mittelländischen und schwarzen Meeres befördert werden.

Die Beförderung geschieht durch die Preußische Postverwaltung, die belgische Verwaltung der Staats-Eisenbahnen und die Englische Continental-Agentur schnell, sicher, regelmäßig, nach festem Tarife und unter Garantie.

Die Aufgabe der Packete kann bei jeder Preußischen und Vereinspostanstalt erfolgen; die näheren Bedingungen sind bei jeder Postanstalt zu erfahren.

Cöln, den 24. Januar 1855.

Die Ober-Post-Direction.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.